

DIE EINIGKEIT IM GLAUBEN WAHREN

So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, 2 in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe 3 und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: 4 EIN Leib und EIN Geist, wie ihr auch berufen seid zu EINER Hoffnung eurer Berufung; 5 EIN Herr, EIN Glaube, EINE Taufe; 6 EIN Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen. Eph 4,1-6

Am 9. Oktober 1989 marschierten 70 000 Menschen um den Goerdellering in Leipzig. Ihre einzigen Waffen waren die Kerzen in ihren Händen und die tiefe Sehnsucht nach Freiheit! Damals war noch völlig unklar, ob die Friedensgebete in St. Nikolai mit den Panzern überrollt und viele Menschen in einem Blutbad sterben würden. Dennoch haben sich 70 000 Menschen den ganzen Machtapparat gestellt. Am Donnerstag haben sich 200 000 Menschen wieder einmal in Leipzig versammelt, die Geschehenisse vor 25 Jahren in Erinnerung zu rufen. Der Cellist, Hendrik Zwiener, des Leipziger Gewandhauses schreibt:

Heute vor 25 Jahren protestierte mein Vater mit 70000 anderen in Leipzig gegen die politischen Verhältnisse im Unrechtsstaat DDR. Inzwischen habe ich - obwohl aus einer Akademikerfamilie stammend - mich frei für ein Musikstudium in Hamburg und der Schweiz entscheiden können und spiele zur Feier des Jubiläums 50m von der Demonstrationsroute entfernt im Gewandhaus mit Kollegen aus ganz Deutschland, Ungarn, der Schweiz, Frankreich, England, China uvm.

Wie schön, dass die Geschichte doch manchmal den richtigen Weg einschlägt. Und wie wichtig, sich zu engagieren, dass sie das so oft wie möglich tut!

Aber leider funktioniert unsere Welt nicht so. Helmut Kohl schreibt dazu. Man solle nicht denken, dass der Heilige Geist plötzlich über St. Nikolai gekommen ist, sondern dahinter standen der Untergang und die totale Pleite des Kommunismus. ...Leider, leider scheint Helmut Kohl recht zu haben. Normal ist es nicht, dass Menschen Frieden machen. Normal ist viel eher, dass Menschen sich immer wieder und ohne Ende gegenseitig umbringen und Krieg führen. Seid Cain seinen Bruder Abel, wegen einer kleinen Eifersuchtsgeschichte, umgebracht hat, war das leider immer wieder so. Ach, wie schrecklich dumm wir Menschen manchmal sein können. Warum können die Menschen sich nicht einfach um einen runden Tisch setzen und ihre Probleme miteinander aussprechen? Aber genau solche Gipfel, wie man sehr wohl merkt, scheinen unsere Probleme nur selten zu lösen.

Heute schreibt uns Paulus und berichtet von einer Einigkeit, die jenseits der runden Tische und des ewigen Geredes von Menschen ist. Paulus spricht von der Einigkeit im Geist! Was Paulus wohl mit der Einigkeit im Geist meinen könnte? Wenn ich die ersten Jünger mal betrachte, sind das äußerst unscheinbare Kandidaten für einen Weltfrieden! Schauen wir die doch mal an. Die einen waren raue Fischermänner, die anderen, indem sie Zöllner waren, Staatsfeind No. 1. Die anderen waren Zeloten. Die Letztgenannten gar nicht so sehr anders als die heutigen fundamentalistischen Terroristen. Die einzige Gemeinsamkeit, die sie hatten, indem sie Juden waren, wurde immer wieder von keinem anderen als Jesus selbst gründlich aus Fug und Rahmen gesprengt. Was hat diese unscheinbare 12er Runde plötzlich einig gemacht? Sie haben sich überhaupt nicht lange um einen runden Tisch unterhalten, bis sie alle Unterschiede ausgebügelt hatten. Sie haben auch nicht nach langen Beratung ein Papier geschrieben, worin stand, wie sie Kirche gründen würden! Nein, was passiert war, liest sich aus der Ostergeschichte selbst. Ganz ohne ihr Zutun! Ganz ohne ihre Strategien, Pläne und

Visionen, ist Jesus Christus am Kreuz gestorben. Und nicht nur das. Als sie noch ängstlich in ihren Zimmern saßen, ist Jesus auch auferstanden. Bevor ein einziger Mensch, seinen Mund auftrat und sagte: „Er ist auferstanden!“ist Jesus auferstanden! Das hat Jesus ganz allein gemacht, ohne die Mitwirkung und Entscheidung der Jünger. Und dann hat Jesus auch noch diesen Befehl ausgesprochen.....Was hat Jesus noch zu den Jüngern gesagt? „Gehet hin in alle Welt und werdet euch einig!“ Nein, das hat Jesus natürlich nicht gesagt. Was Er gesagt hat, war aber: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium allen Völkern.“ Und weiter hat Jesus gesagt: „Ich bin bei euch bis an der Welt Ende“ Jesu Tod und Auferstehung! Das ist es, was diese unscheinbare Bande Jünger geeinigt hat. Und Jesu Wort und Befehl, dass sie diese Nachricht davon in alle Welt austragen sollten. Das war der Band des Heiligen Geistes, der sie geeinigt hat. Das sollten wir späteren Jünger niemals vergessen. Lange bevor wir Kirche waren und vor jeder Gemeindeversammlung und vor jeder Missionsgesellschaft und vor jeder kirchliche und missionarische Strategie und Planung für die Zukunft, stand unser Herr Jesus mit seinem Kreuz und mit seiner Auferstehung. Und er stand nicht nur da. Er steht heute auch noch da und einigt uns!

Als unser Bundespräsident Gauck in dieser Woche in Leipzig sprach, kommentierte er über die 89er Demonstranten, wie folgt: „Ihre Sehnsucht nach Freiheit war größer als ihre Furcht.“ Bezogen auf unsere Kirche, müssen wir immer wieder nüchtern sagen: Christus ist größer als wir. Christus ist größer als unsere menschlichen Fehler. Christus ist größer als alle Pläne, die wir vielleicht haben mögen. Christus ist und bleibt der Grund, warum wir da sind. Das alles hat eine Auswirkung für unser Leben in der Kirche hier und jetzt. Paulus muss uns immer wieder daran erinnern:

So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid,

Und der Berufung würdig leben, würde ja bedeuten, dass ich nach dem Einen Jesus lebe. Paulus schreibt weiter: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Nun sehe ich aber, dass ich da vor einer sehr großen Herausforderung stehe. Das Eine ist Gottes Werk an uns. Das andere ist, die Herausforderung der Trennung und der Gottesverlassenheit mit der wir tagtäglich konfrontiert werden. Womit wir leider auch in der Kirche konfrontiert werden.

Ganz praktisch gesprochen, sehe ich vor mir unsere Gemeinde. Da sind einige, die sicher auch die Geschichte Leipzigs miterlebt haben und sehr gut kennen. Andere kennen die Geschichte Leipzigs gar nicht. Sie haben stattdessen eine ganz andere Geschichte! Es sind zum Einen Perser unter uns, die eine völlig andere Sprache reden. Dazu auch Afghanen, Kurden, Amerikaner und Südafrikaner! Bevor wir uns überhaupt begegnen können, müssen wir eine ganz neue Sprache lernen. Das ist ein sehr großes Hindernis vor dem wir stehen. Viele unsere persischen Gemeindeglieder leiden darunter. In Iran konnten sie nicht auf Persisch beten, weil es dort erwartet wird, dass man auf Arabisch beten muss. IN Deutschland muss man auf Deutsch beten. Dabei ist die Sprache nur das Eine. Es gibt unendlich viele Unterschiede, Präferenzen und Prägungen, ganz abgesehen von der unterschiedlichen Geschichte und Sprache, die wir haben. In Leipzig gibt es eine lustige Geschichte darüber. Hier sagt man nämlich oft folgende Anekdote. 4 Perser gehen einkaufen. Bei der Kasse gibt es dann aber eine heftige Diskussion darüber, wer zahlen soll. Schließlich sagt einer: „Ta arofi Nakoni! Man Miparzam!“ (Nicht höflich sein! Ich zahle!) Dann zahlt der Letztgenannte und alle sind

miteinander zufrieden. Kommt aber ein Deutscher mit, läuft das Gespräch ganz anders. Der erste Perser sagt: „Ich zahle“ Daraufhin antwortet der Deutsche. „Danke! Das ist aber sehr nett von dir!“ Der Deutsche geht davon und denkt, dass der Perser ein überaus netter und großzügiger Mann ist. Der Perser geht davon und denkt, dass der Deutsche ein überaus unhöflicher Mensch ist. Ach, wie wir Menschen uns so oft nicht verstehen! Man merkt schon an diesen Beispielen, dass die Einigkeit, die durch Jesus gegründet ist, doch nicht so einfach in der Praxis sein kann! Der Epheserbrief weiß von diesen Schwierigkeiten. Deshalb sagt er ja gerade:

Seid mit Eifer darauf bedacht die Einigkeit des Geistes, den Band des Friedens zu wahren.

Die Einigkeit zu wahren, geht nicht ohne schwere Arbeit und nicht ohne beherztes Engagement! Da sollen wir uns also bemühen! Auch, wenn wir auf der Welt niemals utopische Verhältnisse schaffen können. Wir sind ständig im Kampf verwickelt... und das gemeinsam. Ich meine gerade in unserer missionarischen Ausstrahlung ist das entscheidend wichtig. Wollen wir Menschen aus einer anderen Kultur mit dem Evangelium erreichen, dann ist es entscheidend, keine Mühe zu sparen, diesen Menschen in ihrer Kultur kennenzulernen und zu respektieren. Dann geht es darum, daß ich zunächst einmal meine eigenen Vorurteile und Bedenken und Präferenzen hintenan stelle und versuche zu verstehen, wie geht es meinem Gegenüber? Warum kommt er zu solchen Stellungnahmen, die für mich und für meine Kultur absurd vorkommen?

Mit Eifer um Einheit kämpfen. Geduldig bleiben. Auch, wenn es nicht gleich funktioniert. Wie sollen wir das bloß alles schaffen? Oder sollen wir gleich die Aufgabe verloren geben, weil sie zu schwer ist. Nein, die Ausführung des Epheserbriefs, schließen mit dem Woher unserer Kraft. Die Gemeinschaft der Menschen, die Einheit, zu der wir durch Gott verbunden sind, sie ist ein Geschenk Gottes. Ja, sie kommt sogar aus der Einigkeit des Dreieinigen Gottes. Die Heilige Dreieinigkeit ist in Verbindung mit uns und mit unserer Kirche!

Ein Geist, eine Hoffnung

Ein Herr, ein Glaube

Eine Taufe, ein Gott und Vater

Da ist also die Rede von der der einen Taufe und von einem Leib. Das meint ja uns, dich und mich, die wir durch die Taufe dem Leib Gemeinde und dem Dreieinigen Gott hinzugefügt sind. Ja, es gibt keine Taufe für Perser und eine andere Taufe für Deutsche und wieder eine andere Taufe für Kurden oder Afghanen, sondern nur **eine Taufe für alle!** Ebenso gibt es nicht ganz viele Kelche für Deutsche, für Afghanen für Kurden, für Amerikaner, für Südafrikaner und für Deutsche, sondern nur **einen Kelch**. Ebenso wie es **einen Leib Christi** gibt, in den wir alle gemeinsam hinein getauft sind. Aus dem allen wird der Liebeswille Gottes deutlich an uns und an unsere Brüder und Schwestern.

Mit diesen Versen ist es Paulus gelungen, in aller Kürze, uns Christen dem Dreieinigen Gott zuzuordnen. Die Gemeinde ist also eine allumfassende, universale Einheit, die aus der Dreieinigkeit selbst schöpft. Das formulieren wir ja auch in unserem Glaubensbekenntnis: ***„Ich glaube an den Heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen***